

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 105 (1979)  
**Heft:** 32

**Illustration:** "Macht nichts, Arthur, ich wollte sie ohnehin umtopfen!"  
**Autor:** Wessum, Jan van

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

überlege. Was macht man mit einem Kind in der Fremde, abends zwischen sieben und halb neun Uhr, wenn es dunkel ist und alles geschlossen außer den Wirtschaften? «Wir gehen, aber zuerst essen wir.» Während wir auf das Essen warten, schreibt das Kind eine Karte nach Hause. «Es ist sooo schön. Wir essen (Grossmami, wie schreibt man „Leuen“) im Leuen. Ich habe Bratwurst mit Rösti bestellt. Die Möbel im Hotel sind sehr komfortabel.»

Nicht genug, dass wir beide uns im Kino amüsieren, mir schliesst sich endlich eine Bildungslücke, sehe ich doch zum erstenmal einen Trickfilm von Walt Disney!

Im Hotel sinken wir ins Bett. Maya, ihren Jürg im Arm, lässt sich noch 15 Minuten sanft schütteln, dann schlafen wir zehn Stunden lang den Schlaf der Glücklichen.

Am anderen Morgen führen wir ein angeregtes Gespräch. Maya vertraut mir ihre Probleme an, ernst und engagiert. Doch plötzlich leuchtet das Kindergesicht: «Weisst du, ich finde ihn so – so – einfach so schön!» Was zwischen den Wörtern liegt, spricht Bände. Sie ist verliebt – in ihren Vater.

Ein endgültiges Ade dem Haus unserer Unterkunft, dann kommen wir gerade recht zur Führung im Bundeshaus. Von den dreisprachigen Erklärungen des Herrn in Dunkelblau versteht Maya so gut wie nichts; das Geduld-Ueben fällt ihr schwer. Hingegen dürften ihr die überwältigenden Dimensionen der Aufgangshalle, das Landsgemeindebild im Ständeratssaal und der handgeschmiedete Leuchter mit seinen 214 Lampenbirnen noch eine Zeitlang in Erinnerung bleiben.

Punkt 12 Uhr stehen wir vor dem Zytglogge. Der kleine Zirkus, vorab der flügelschlagende Gockel, ist ein Trostpreis für das lange Ausharren im Bundeshaus.

Später trägt ein Lufthauch vertraute Töne zu uns herüber. «Drehorgel», rufen wir. Es gibt kein Halten. Das ist ja ein Abschiedskonzert für uns! Da steht er, der Orgelmann, gross, schlank und jung, ein liebes Gesicht mit blondem Schnauz unter der schwarzen Melone, am langen Ledermantel ein zerrissener Ärmel, am Boden zusammengerollt auf einer Decke ein Bergamaskerhund. Das Instrument ist lauter Prunk und Pracht. Maya wirft strahlend eine Münze in den Blechtopf. Doch im Weggehen verändert sich ihr Ausdruck: sie hat einen Blick auf den zerrissenen Ärmel geworfen. Während wir bahnhofswärts spazieren, bemühe ich mich, ihr den Begriff «Lebenskünstler» zu erklären. Und da sitzen wir wieder im Zug Richtung Zürich. Es ist wie im Märchen, denn unser Zugführer ist zugleich Zauberkünstler, und er zieht alle Register vor den grossen Augen des Kindes. Der Höhepunkt ist dann erreicht, als er aus Mayas Hosenaufschlägen einen Spielwürfel hervorzaubert ... In Zürich müssen wir umsteigen, und der Zauberer unterhält nun wohl andere Kinder. Wir sind es zufrieden, zumal wir Gesprächsstoff in Fülle haben und Maya noch lange von ihren Eindrücken zehren wird.

Eine Umfrage in den Primarschulklassen einer grösseren Gemeinde hat ergeben, dass viele Schüler übers Wochenende 14 Stunden vor dem Fernsehapparat sitzen. Dieser Bericht wurde geschrieben, um darzulegen, dass das Kind nicht eine Ersatzwelt, sondern das unmittelbare Erlebnis des Dreidimensionalen braucht. *Gritli*

### Das Wunder

«An jedem Tag geschieht ein Wunder, man muss es nur erfassen können», sagt der Dichter.

Neben meinem Arbeitsplatz sitzt, wie jeden Donnerstagmorn-



«Macht nichts, Arthur,  
ich wollte sie ohnehin umtopfen!»

gen seit mehr als sechs Monaten, Manuela und schaut mir bei der Arbeit zu. Manuela ist acht Jahre alt. Sie kann weder stehen noch gehen, noch sprechen – und wird es nie können. Dort, wo man sie hinsetzt, bleibt sie sitzen. Sie fuchtelt ein wenig mit den Ärmchen und gibt leise Schnarchtöne von sich. Sie lässt sich sehr gut «hüten».

Ab und zu schnalze ich mit der Zunge zu ihr hinüber, damit sie lachen möge. Ich schnalze so, als käme ein Pferd die Strasse heruntergaloppiert, fange leise an, werde lauter, werde wieder leise. Ab und zu gelingt es mir: Manuela hört einen Moment auf, mit den Ärmchen zu fuchteln, und lächelt.

Plötzlich muss ich auf die andere Seite des Zimmers ans Telefon gehen und werde in ein längeres Gespräch verwickelt. Da höre ich, wie Manuela zu mir herüberschnalzt. Es tönt, als galoppiere ein Pferd die Strasse herunter, zuerst leise, dann laut, dann wieder leise.

Abrupt beende ich die Konversation und kneie vor Manuela Stuhl nieder. Sie hat mich gerufen, sie hat sich mir mitteilen können. Wir schauen einander an, lange, und lächeln. Ein Wunder ist geschehen. Heute um halb zehn Uhr morgens.

In den Zeitungen lese ich, am Radio höre ich: Krieg, Mord, Totschlag, Entführungen, Hinrichtungen, Unwetterkatastrophen. Dennoch ist hier in der Stube ein kleines Wunder geschehen, das mir hilft, all die grauenhaften Ereignisse besser zu ertragen.

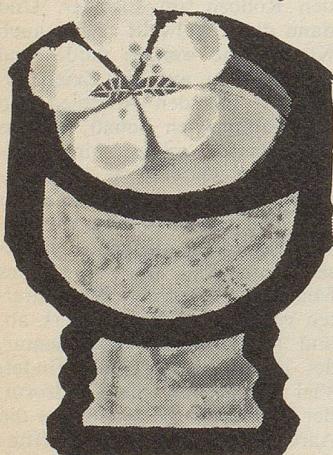
Geben Sie acht! Wer weiss: vielleicht geschieht morgen ein Wunder direkt neben Ihnen. Wenn dem so wäre, würde es mich sehr freuen, davon zu hören. Suzanne

### Lächerlich

Lachen ist gesund! Haha. Dieser altbekannte Weisheit wird viel zuwenig nachgelebt. Obwohl sie eine billige Therapie ist. Doch wär's ja auch gelacht, würden wir jeden Morgen und Abend um halb sieben zehn Minuten lang unser Zwerchfell trainieren. Die lieben Nachbarn hätten bald nichts mehr zu lachen, und demzufolge ginge auch uns die Luft aus. Nein, so angewendet, wird Lachen zur lächerlichen Farce.

Doch darf gelacht werden, wenn Herz und Gemüt dabei sind. Kleine Kinder können es oft ohne ersichtlichen Grund. Erfrischend klingt das, und man

## Fabelhaft ist Apfelsaft



**ova Urtrüeb**  
*bsunders guet*